

Juni 2025

Jahresbericht 2024 der Fachstelle für Suchthilfe und Prävention

Kontakt:

Diakonisches Werk
Werra-Meißner
Fachstelle für Suchthilfe
und Prävention
Leuchtbergstr. 10 b
37269 Eschwege
Tel.: 05651 - 339 42 92
Mail: suchthilfe@diakonie-werra-meissner.de

Artikelübersicht:

Das Team der Suchthilfe und Prävention	2
Ein paar Zahlen...	3
Besondere Angebote – Substitution	5
Besondere Angebote - DigiSucht Plattform	6
Fachberatung Glücksspielsucht	7
Projekt „HaLT – Hart am Limit“	8
Weitere Projekte der Suchtprävention	10
Danksagung	13
Anhang	14



Die Mitarbeitenden der Fachstelle für Suchthilfe und Prävention
v. l. n. r.: Susan Lewandowski, Nicole Welch, Vanessa Mühlhause, Renate Rudolph-Kohl,
Hendrik Blusch und Kai Herzog

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leser:innen,

wir blicken zurück auf ein ereignisreiches Jahr und möchten Ihnen einen Überblick über unsere Arbeit geben. Unsere Fachstelle ist weiterhin an drei Standorten im Werra-Meißner-Kreis vertreten: die Hauptstelle in Eschwege sowie Außenstellen in Witzenhausen und Hessisch Lichtenau. So können wir flächendeckend Beratung und Prävention im Bereich Alkohol, Drogen, Medikamente, Glücksspiel, Tabak und Verhaltenssuchte für Betroffene und Angehörige anbieten.

Ein wachsender Bereich ist die Vorbereitung auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU), die zunehmend in Anspruch genommen wird und weiter ausgebaut werden soll. Der erwartete Zulauf über die Online-Suchtberatungsplattform „DigiSucht“ blieb bislang aus, vermutlich muss sich dieses digitale, niederschwellige und anonyme Angebot noch stärker etablieren. Wir werden die Entwicklung weiter beobachten. Aufgrund dessen später mehr Informationen dazu.

Neben dem bekannten Präventionsprojekt „HaLT – Hart am Limit“ setzen wir weitere Maßnahmen zur Suchtprävention um, die wir in diesem Bericht vorstellen. Abschließend danken wir unseren Kooperationspartnern für ihre wertvolle Unterstützung und geben einen Einblick in die mediale Berichterstattung des vergangenen Jahres.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und freuen uns über Ihre Fragen, Anregungen und Rückmeldungen.

Das Team der Suchthilfe und Prävention

„Nichts ist so beständig wie der Wandel.“

(Heraklit von Ephesus, 535-475 v. Chr.)

Auch das Jahr 2024 war (erneut) geprägt durch Umbrüche für unser überschaubares Team. Nach längerer, erfolgloser Suche konnten wir im Oktober endlich die vakante Stelle von Anna Laudemann neu besetzen. Unsere neue Mitarbeiterin und frühere Praktikantin Susan Lewandowski konnte für unsere Fachstelle gewonnen werden. Sie arbeitet in der Suchtberatung und ist außerdem als Fachberaterin für Glücksspielsucht tätig.

Zum Ende des Jahres 2024 ist Andrea Böhnke nach 26 Jahren Leitungstätigkeit und ambulanter Suchthilfe im Werra-Meißner-Kreis in den Ruhestand gegangen. Seit 1999 hat sie unsere Fachstelle mit großem Engagement und viel Fachwissen geleitet. Sie hat dazu beigetragen, unser Angebot in der Suchthilfe zu erweitern und zu differenzieren.

Als psychologische Psychotherapeutin verantwortete sie die Arbeit in der ambulanten Suchttherapie und die Kommunikation mit den Kostenträgern. Ein besonderes Anliegen war ihr die Angehörigenberatung, in der suchtbelasteten Familien Wege zur Entlastung aufgezeigt werden. Ratsuchende und Kolleg:innen schätzten ihre Fachkenntnis, ihr berufliches Engagement und ihr Einfühlungsvermögen.

Glücklicherweise konnte die freie Stelle zeitnah durch unsere neue Kollegin und Fachstellenleitung Nicole Welch besetzt werden. Sie bringt langjährige Arbeitserfahrung im Suchthilfebereich mit und ist neben ihren Aufgaben als Fachstellenleitung auch für die Bereiche Beratung und Therapie verantwortlich.



v. l. n. r.: Nicole Welch, Andrea Böhnke

Eine Übersicht der Mitarbeitenden

Nicole Welch

Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin
Systemische Therapeutin und
Beraterin (SG)
Fachstellenleitung

Hendrik Blusch

B.A. Sozialarbeiter/-pädagoge
Suchttherapeut i. A.

Kai Herzog

Sozialarbeiter/-pädagoge (FH)
Suchttherapeut

Vanessa Mühlhause

B.Sc. Gesundheitsförderung

Susan Lewandowski

Sozialarbeiterin/-pädagogin B.A.

Renate Rudolph-Kohl

Verwaltungsfachangestellte

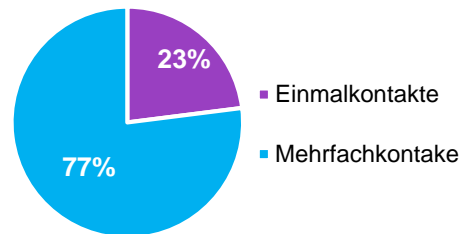
Ein paar Zahlen ...

Im Jahr 2024 haben insgesamt 343 Personen unser Beratungs- und Behandlungsangebot genutzt. Davon nahmen 77% mehrfach Termine wahr (zwischen 2 und 50 Gesprächen), während 23% das Angebot einmalig in Anspruch nahmen (siehe Grafik 1). Von den insgesamt 343 Personen waren 227 männlich und 116 weiblich.

Aus Grafik 2 „Behandlungen“ wird deutlich, dass 11% eine ambulante Entwöhnungsbehandlung entweder nach oder anstelle eines stationären Aufenthalts in unserer Fachstelle wahrgenommen haben. Zudem nutzten 6% der Klient:innen im Anschluss an die Entwöhnungsbehandlung eine Nachsorge in Anspruch. Darüber hinaus konnten 7% der Klient:innen zur stationären Entwöhnungsbehandlung in eine Klinik vermittelt werden, während der Großteil des Klientels keine Behandlung wahrgenommen hat (ausschließlich Beratung).

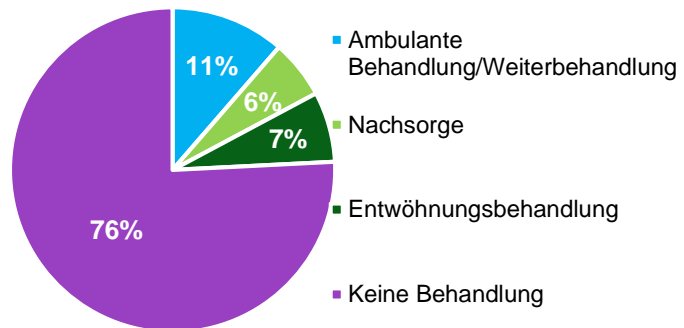
Die Grafik 3 zeigt die Hauptsubstanzen, die von Klient:innen in der Suchtberatung angegeben wurden. Mit großem Abstand wurde Alkohol am häufigsten genannt – von 157 Personen, gefolgt von Cannabis mit 33 Personen. Weitere Opiode wurden von 21 Personen als Hauptsubstanz genannt. Dazu zählen Methadon, Buprenorphin, Fentanyl und andere opiathaltige Mittel. Amphetamine wurden in 11 Fällen genannt. Weniger häufig genannt wurden Heroin (5 Personen), Polytoxikomanie (4 Personen) und Kokain (4 Personen). Sedativa/Hypnotika, darunter Benzodiazepine und ähnliche Substanzen, wurden von 3 Personen angegeben. Jeweils 2 Personen nannten Methamphetamine (Crystal Meth) und Tabak. NPS (Neue Psychoaktive Substanzen) wurden nur einmal als Hauptsubstanz genannt.

Beratungskontakte



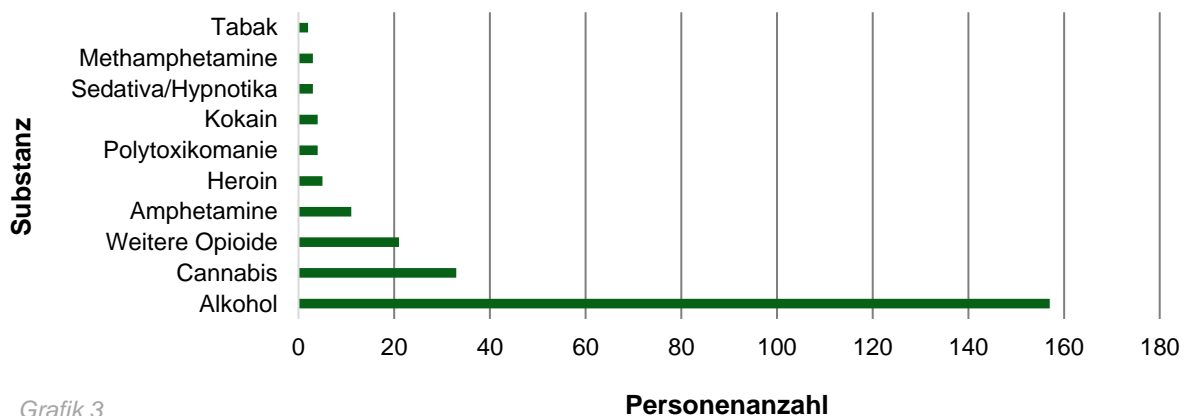
Grafik 1

Behandlungen



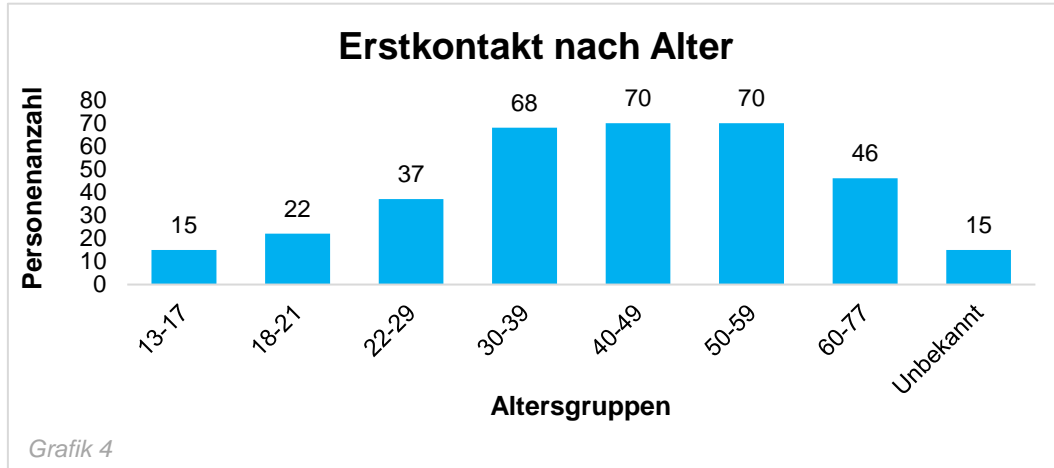
Grafik 2

Hauptsubstanzen



Grafik 3

Die Grafik 4 „Erstkontakt nach Alter“ zeigt die Verteilung der Erstkontakte in der Suchtberatung über verschiedene Altersgruppen. Die meisten Erstkontakte erfolgten in den Altersgruppen 40–49 und 50–59 Jahre mit jeweils 70 Personen, gefolgt von der Gruppe 30–39 Jahre mit 68 Personen. Die Gruppen 22–29 Jahre und 18–21 Jahre zeigen eine mittlere Aktivität mit 37 bzw. 22 Personen. Die jüngste Gruppe (13–17 Jahre) und die älteste Gruppe (60–77 Jahre) hatten die geringsten Erstkontakte, mit 15 bzw. 3 Personen. Von 15 Personen war das Alter nicht bekannt.



Besondere Angebote

Psychosoziale Begleitbetreuung von substituierten Klienten:innen

Die Substitutionsbehandlung ist eine bewährte Methode zur Stabilisierung von Menschen mit einer Opioidabhängigkeit. Doch allein die medikamentöse Behandlung reicht in den meisten Fällen nicht aus. Eine umfassende psychosoziale Begleitbetreuung (PSB) ist entscheidend, um den Betroffenen nachhaltige Veränderungen und eine bessere Lebensqualität zu ermöglichen. Unsere Fachstelle steht beratend für alle substituierten Klienten:innen des Werra-Meißner-Kreises zur Verfügung und kann in Zusammenarbeit mit den substituierenden Ärzten organisiert werden. Insgesamt befinden sich in unserer Fachstelle über 20 substituierte Klienten:innen in der Begleitbetreuung. Sofern im ersten Jahr der Betreuung eine Beziehung aufgebaut und alle 1x im Monat stattfindenden Termine absprachefähig und zuverlässig wahrgenommen wurden und der/die Klient/in einverstanden ist, kann die Betreuung auf 4 Kontakte im Jahr reduziert werden. Nach mehreren Jahren zuverlässiger Betreuung ist es auch möglich, die Kontakte auf 1x im Jahr festzulegen. Aber auch über diese festen Termine hinaus ist es für die Klienten jederzeit möglich, uns als Ansprechpartner zu nutzen.

Ziele der psychosozialen Begleitbetreuung

- Stabilisierung der Lebenssituation: Unterstützung bei Wohnungsfragen, finanziellen Angelegenheiten oder rechtlichen Problemen.
- Förderung der sozialen Integration: Hilfe beim Aufbau stabiler sozialer Netzwerke und der Reintegration in das gesellschaftliche Leben.
- Unterstützung bei der beruflichen Eingliederung: Beratung und Begleitung im Bereich Ausbildung, Arbeit oder Umschulung.
- Förderung psychischer und physischer Gesundheit: Vermittlung in therapeutische Angebote, Unterstützung im Umgang mit psychischen Belastungen.
- Krisenintervention: Hilfe in akuten Krisensituationen, um Rückfälle oder gesundheitliche Verschlechterungen zu vermeiden.

Methoden und Ansätze

Die PSB setzt auf ein individuell angepasstes Betreuungskonzept, das verschiedene Methoden integriert: Gesprächstherapeutische Ansätze (z.B. Motivational Interviewing), um Veränderungsbereitschaft zu fördern. Sozialarbeiterische Unterstützung, um pragmatische Lösungen für alltägliche Herausforderungen zu finden. Netzwerkarbeit, um Klienten:innen mit relevanten Institutionen und Unterstützungsangeboten zu vernetzen.

Herausforderungen in der Praxis

Die psychosoziale Begleitbetreuung kann durch verschiedene Faktoren erschwert werden: fehlende Motivation oder Widerstände der Klienten:innen, Stigmatisierung in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt, begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen in den Unterstützungsstrukturen. Die psychosoziale Begleitbetreuung ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Substitutionsbehandlung und trägt maßgeblich zur Stabilisierung und sozialen Reintegration der Klienten:innen bei. Durch individuelle Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen, von der Wohnsituation über die berufliche Eingliederung bis hin zur psychischen und physischen Gesundheit, schafft sie wichtige Grundlagen für ein selbstbestimmtes Leben. Trotz bestehender Herausforderungen, wie fehlender Motivation der Klienten:innen, gesellschaftlicher Stigmatisierung und begrenzter Ressourcen, bleibt sie ein essenzielles Instrument zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität substituierter Personen. Eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit und ein ganzheitlicher Betreuungsansatz sind dabei entscheidend für den langfristigen Erfolg.

Besondere Angebote

DigiSucht Plattform – Suchtberatung digital

Seit Oktober 2023 bieten wir unsere Beratung auch über das sogenannte „DigiSucht Projekt“ an. Dies ist ein seit 2020 gestartetes, länder- und trägerübergreifendes Projekt, dass die technische Infrastruktur zur digitalen Suchtberatung bietet. Zuvor haben wir an einer Fortbildung teilgenommen, um uns die geforderte Qualifikation anzueignen. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und in Hessen vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) finanziert und gefördert. Insgesamt sind derzeit 13 Bundesländer mit fast 200 Beratungsstellen am Projekt beteiligt.

Die Corona Pandemie hat uns gezeigt, dass digitale Medien mittlerweile auch genutzt werden können, einen niedrigschwelligen Zugang zu Hilffsuchenden zu finden, den Kontakt zu halten und auszubauen. Aktuell ist das Projekt gerade aus der Pilotphase „herausgewachsen“, noch haben wir allerdings wenig „Zulauf“ hierüber. Perspektivisch erhoffen wir uns eine sinnvolle Ergänzung neben der klassischen Vor-Ort-Beratung. Die Kontaktaufnahme kann entweder per Textnachricht oder über eine direkte Terminbuchung für einen Austausch per Text- oder Videochat erfolgen. Auch hybride Beratungskonzepte aus digitaler und analoger Beratung vor Ort (sogenanntes „Blended Counseling“) sind möglich. Die Beratung erfolgt über den Webbrowser eines internetfähigen Endgeräts (z.B. PC, Laptop, Handy). Für eine Videoberatung sind zusätzlich ein Lautsprecher, Mikrofon (und optional) eine Kamera notwendig.

DIGITALE BERATUNG:

- für Betroffene, Angehörige, Eltern
- datenschutzkonforme und sichere Online-Beratungsplattform
- auf Wunsch anonym
- per Textnachricht, Textchat, Videochat
- Bereitstellung digitaler Tools

Sie möchten sich von uns digital beraten lassen?

Auf www.suchtberatung.digital können Sie sich auf der Plattform (auf Wunsch anonym) registrieren und gelangen direkt zu den Berater:innen unserer Fachstelle.



Fachberatung Glücksspielsucht

Seit Januar 2024 war die Stelle von Anna Laudemann in der Fachstelle für Suchthilfe und Prävention in Eschwege zunächst als Elternzeitvertretung ausgeschrieben. Die Fachstelle musste in dieser Zeit ohne zertifizierte/zertifizierten Glücksspielfachberater:in auskommen. Erst im Oktober 2024 wurde die vakante Stelle durch Susan Lewandowski besetzt.

Susan Lewandowski hat von Oktober 2021 bis September 2024 Soziale Arbeit studiert. Im Rahmen ihres Studiums hatte sie ein Praktikum in der Fachstelle absolviert und konnte somit bereits erste Erfahrungen und Erkenntnisse in der internen Arbeitsweise und Organisation der Fachstelle für Suchthilfe und Prävention gewinnen. Mit einem Stellenanteil von 19,5 Stunden ist sie für den Fachbereich Glücksspielsucht zuständig.

Beratungsarbeit

Das Beratungsangebot wurde 2024 trotz unbesetzter Stelle stabil aufrechterhalten. Die Beratungen fanden ausschließlich im persönlichen Kontakt statt.

Mit insgesamt 14 Betroffenen sind die Beratungszahlen im Vergleich zum Vorjahr nur um zwei Klient:innen gesunken. 13 Männer und eine Frau mit einer Glücksspielsuchtproblematik nahmen die Fachberatung bei flexiblem, individuell angepasstem Beratungssetting bzgl. Dauer und Frequenz in Anspruch. Der Großteil der Klient:innen nutzte die Beratung mehrfach und über einen längeren Zeitraum. Es fanden im Jahr 2024 insgesamt drei Vermittlungen (eine Vermittlung über das örtliche Klinikum Werra-Meißner) in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung statt. Zusätzlich gab es Vermittlungen zu anderen sozialen Netzwerkakteuren wie der hiesigen Schuldnerberatung und in die Psychiatrische Institutsambulanz.



Alle Betroffenen wurden mehrmalig über das Spielersperrsystem OASIS aufgeklärt und dieses als Möglichkeit angeboten. Insgesamt haben sich zwei Betroffene im Rahmen der Beratung über das Spielersperrsystem OASIS sperren lassen.

Die in 2020 eingerichtete wöchentliche Chat- und Telefonsprechstunde, welche jeden Dienstag von 15:30 bis 17:00 Uhr über Telegram unter dem Benutzernamen @suchthilfe_gluecksspiel angeboten wird, wurde in 2024 weniger in Anspruch genommen als im Vorjahr. Sie wird als Bestandsangebot fortgeführt. Die Klient:innen haben weiterhin dort die Möglichkeit, sich niedrigschwellig und auch anonym beraten zu lassen. Zusätzlich sind Terminvereinbarungen möglich.

Hessenweiter Aktionstag 2024 zum Thema Sportwetten

Am 25. September 2024 fand der alljährliche Aktionstag als gemeinsame Aktion aller hessischen Fachberatungen statt.

Der Aktionstag „Nach der EM ist vor der EM“ rückte das Thema Sportwetten und Glücksspielsucht besonders für Jugendliche in den öffentlichen Fokus. Er trug dazu bei, das Wissen über Sportwetten und die damit in Zusammenhang stehenden Gefahren und Risiken zu vertiefen. Die Fachberatung wirkte aufgrund der unbesetzten Stelle nicht bei der Planung und Durchführung mit, dennoch wurden die für den Aktionstag angedachten Flyer und Give-Aways (Rote und Gelbe Postkarten, Sportwettenflyer etc.) verteilt und ausgelegt.

Projekt „HaLT – Hart am Limit“

Das Programm „HaLT – Hart am Limit“ zur Alkoholprävention auf kommunaler Ebene wird seit dem Jahr 2011 im Werra-Meißner-Kreis umgesetzt. Mittlerweile sind bundesweit mehr als 150 Standorte daran beteiligt. Gefördert wird das Programm durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration (HMSI), die kooperierenden Landkreise und Kommunen sowie das GKV-Bündnis für Gesundheit. „HaLT“ gliedert sich in zwei zentrale Bausteine: „HaLT-reaktiv“ und „HaLT-proaktiv“.

Reaktiver Baustein

Der reaktive Bestandteil des Programms richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 21 Jahren, die nach einem Vorfall im Zusammenhang mit Alkohol und/oder Drogen eine Beratung benötigen.

Im Jahr 2024 nahmen insgesamt 28 Personen im Alter von 13 bis 21 Jahren dieses Angebot in Anspruch, darunter 17 Erwachsene und 11 Minderjährige. Von den Betroffenen waren 19 männlich und 9 weiblich. Die Beratung wurde ausschließlich persönlich durchgeführt. Da einige Klient:innen mehrere Termine wahrnahmen, fanden im Verlauf des Jahres insgesamt 41 Gespräche im Rahmen von HaLT-reaktiv statt. Wie bereits im Vorjahr erfolgte der Zugang zur Beratung über verschiedene Stellen, darunter die Jugendhilfe, das Jugendgericht, Schulen, das Klinikum sowie Eltern, ergänzt durch die Eigeninitiative der Betroffenen.

Krankenhaus-Zahlen 2024

Im Jahr 2024 wurden im Werra-Meißner-Kreis insgesamt 48 Personen im Alter von 16 bis 21 Jahren mit der ICD-Diagnose F10 (Alkoholintoxikation) in die örtliche Klinik eingeliefert. Bei einigen Betroffenen wurde zusätzlich zum Alkoholkonsum ein Mischkonsum festgestellt, der Substanzen wie Cannabis, Antidepressiva und Neuroleptika umfasste.

Von den Betroffenen waren 10 Personen minderjährig und 38 Personen volljährig, wobei der überwiegende Teil (25 Personen) männlich war. 11 Jugendliche stammten aus anderen, teils weiter entfernten Landkreisen. Der durchschnittliche Blutalkoholwert lag bei 1,7‰, wobei der höchste gemessene Wert 3,4‰ betrug. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl um ca. 71% gestiegen.

Proaktiver Baustein

Im proaktiven Baustein wurden auch in diesem Jahr interaktive Workshops zur Alkoholprävention für Schulklassen angeboten. Diese Workshops vermitteln grundlegendes Wissen und praktische Fähigkeiten zu Themen, die das Erwachsenwerden in Verbindung mit Alkoholkonsum betreffen. Schwerpunkte sind u.a. das Erkennen der eigenen körperlichen Grenzen, die Gestaltung einer sicheren Partyumgebung sowie die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und andere. Die Workshops fanden an 13 Schulen und in einer Jugendhilfseinrichtung im Landkreis statt, wodurch etwa 1.040 Schüler:innen erreicht wurden.

Darüber hinaus umfasst dieser Baustein die enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit Multiplikator:innen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, um umfassend über die Risiken des Alkoholkonsums, insbesondere für junge Menschen, aufzuklären und die Einhaltung des Jugendschutzes zu fördern.

Neben den Schulklassenworkshops haben wir in diesem Jahr zahlreiche Lehrerfortbildungen sowie Workshops zum Thema FASD (Fetale Alkoholspektrumstörungen) durchgeführt. Als HaLT-Standort beteiligten wir uns zudem an der bundesweiten DHS-Aktionswoche, um die Sensibilisierung für die Thematik weiter zu stärken. Weitere Details hierzu werden auf den kommenden Seiten dargestellt.

HaLT-Workshop zum Thema FASD

Im Rahmen des proaktiven Bausteins bieten wir nun einen Workshop zur Prävention von Fetalen Alkoholspektrumstörungen (FASD) für Schüler:innen ab der 9. Klasse an. FASD, eine Folge von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft, betrifft jährlich etwa 10.000 Kinder in Deutschland und führt zu lebenslangen Beeinträchtigungen – dabei ist die Erkrankung vollständig vermeidbar.

Ziel des 90-minütigen Workshops ist es, Schüler:innen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu sensibilisieren und die Norm „Kein Alkohol in der Schwangerschaft“ zu stärken. Neben Wissensvermittlung regen Gruppenarbeiten und ein interaktives Quiz dazu an, über Alkoholkonsum und die Bedeutung sozialer Unterstützung zu reflektieren.

Der Workshop wurde bereits erfolgreich in 9. und 10. Klassen durchgeführt. In Kooperation mit Frau Elisabeth Hallmann vom Netzwerk Frühe Hilfen fand er auch in einer Klasse angehender Erzieher:innen statt, nachdem zunächst die lokalen Unterstützungsangebote vorgestellt wurden. Zudem wurde das Konzept im Arbeitskreis Kita-Leitungen präsentiert, um die Sensibilisierung und Schulung von Erzieher:innen zu fördern. Auch beim Netzwerktreffen der Frühen Hilfen mit Vertreter:innen aus dem Gesundheitswesen wurde es vorgestellt, um die Prävention weiter zu stärken.

HaLT-Aktionswoche

Vom 10. bis 16. Juni 2024 fand die hessenweite HaLT-Aktionswoche unter dem Motto „Dein Rausch - nur Deine Sache?“ statt. Ziel war es, auf die Auswirkungen des Alkoholkonsums aufmerksam zu machen und insbesondere junge Menschen für einen verantwortungsvollen Umgang zu sensibilisieren. Denn Alkohol beeinträchtigt nicht nur die eigene Wahrnehmung und Koordination, sondern kann auch Andere in Gefahr bringen – sei es durch riskantes Verhalten oder durch bewusste Manipulation, wie etwa das unbemerkte Verabreichen von K.-O.-Tropfen. Auch der HaLT-Standort Werra-Meißner beteiligte sich mit einer eigenen Aktion.

Im Rahmen des „Tages der Vereine“ in der Eschweger Innenstadt boten wir an unserem Infostand einen Rauschbrillen-Parcours an. Besucher konnten selbst erleben, wie sich ein Promillewert von 0,8 oder 1,3 auf Gleichgewicht, Koordination und Orientierung auswirkt. Auch unser Bürgermeister Alexander Heppe (*siehe rechtes Bild unten*) ließ es sich nicht nehmen, die Rauschbrille selbst auszuprobieren. Viele Passanten testeten die Brillen und informierten sich über die Auswirkungen von Alkohol. Zusätzlich verteilten wir Informationsmaterial sowie sogenannte Cup-Condoms – ein wiederverwendbarer Schutz für Gläser gegen K.-O.-Tropfen (*siehe rechtes Bild oben*). Das Interesse daran war groß und viele Besucher nahmen sich ein Give-away mit.



Weitere Projekte der Suchtprävention

Cannabisprävention

Seit dem 1. April 2024 ist Cannabis in Deutschland für Erwachsene ab 18 Jahren legal, da es aus dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG) gestrichen wurde. Diese Änderung beeinflusst die gesellschaftliche Wahrnehmung des Konsums und stellt neue Herausforderungen in der Prävention dar. Als Fachstelle für Suchthilfe und Prävention nehmen wir eine zentrale Rolle in der Aufklärung ein und fördern einen verantwortungsbewussten Umgang mit Cannabis. Aus diesem Grund haben wir im vergangenen Jahr unser Angebot um den Methodenkoffer „Grüner Koffer“ der ginko Stiftung erweitert, der aktualisiert und landesweit den Fachstellen zur Verfügung gestellt wurde.

Der grüne Koffer zur Cannabisprävention

Im Zuge der Legalisierung von Cannabis hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Aktualisierung des „Grünen Koffers“ finanziert. Dieser Koffer ist ein wichtiges Präventionsmaterial, das nun in aktualisierter Form an alle Fachstellen für Suchthilfe und Prävention verteilt wurde. Im Anschluss an die Lieferung des „Grünen Koffers“ hat die Fachstelle zeitnah alle Beratungslehrkräfte für Suchtprävention aus dem Landkreis geschult, damit diese das Material einsetzen können.

Der Grüne Koffer ist eine Material- und Methodensammlung zur Aufklärung über die Auswirkungen des Konsums, rechtliche Folgen und Konsummotive. Er enthält neun interaktive Methoden: Warm-up, Bilderrätsel, Kiffer-Quiz, Schadstoffraten, Alles was zählt, Wie entsteht Sucht?, Richtig oder Falsch?, Ideenkarussell und Chill Out. Die Durchführung dauert ca. vier Stunden und kann je nach Bedarf angepasst werden.



JugendFilmTage

Am 24. und 25. September 2024 fanden an der Rhenanus-Schule die JugendFilmTage statt. Die Veranstaltung richtete sich an den gesamten 8. Jahrgang und wurde in Zusammenarbeit mit dem Schulsozialarbeiter Herrn Montag und der Beratungslehrkraft Herrn Steinigk organisiert. Die JugendFilmTage sind ein flexibel einsetzbarer Baustein für die schulische Suchtprävention, der darauf abzielt, die Themen Rauchen, Dampfen und Alkoholkonsum altersgerecht aufzubereiten. Im Mittelpunkt stand die Vorführung des Films ‚Zoey‘, der die Folgen von Suchtverhalten thematisiert. Anschließend konnten die Schüler:innen in einer moderierten Diskussion ihre Eindrücke teilen und über eigene Erfahrungen sowie Risiken reflektieren.

Zusätzlich gab es interaktive Stationen, die Suchtprävention praxisnah vermittelten:

- **Alkoholquiz:** Ein Wissensduell rund um Alkoholmythen und –fakten.
- **Rauschbrillenparcours:** Hier erfuhren die Schüler:innen am eigenen Körper, wie Alkohol die Wahrnehmung beeinträchtigt.
- **Mauer-of-Power:** Die Jugendlichen bauten eine Mauer aus Begriffen, die ihnen wichtig sind – bis Alkohol und Nikotin für Instabilität sorgen.
- **Würfelspiel:** Spielerisch wurden verschiedene Szenarien und Konsequenzen von Drogen- und Alkoholkonsum thematisiert.

Besonders die interaktiven Elemente kamen gut an und regten nachhaltig zum Nachdenken an. Die JugendFilmTage leisteten somit einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung und Sensibilisierung der Jugendlichen und stärkten den offenen Austausch über Alkohol- und Nikotinprävention innerhalb der Schulgemeinschaft.

(Der dazugehörige Zeitungsartikel Nr. 1 ist im Anhang zu finden)

Juice Box

Im Jahr 2024 war die Juice Box erneut auf verschiedenen Veranstaltungen im Werra-Meißner-Kreis vertreten und sorgte bei Groß und Klein für viel Freude. Der erste Einsatz fand beim Breitwiesenfest in Sontra statt, wo die Besucher bei einem Familiennachmittag nicht nur zahlreiche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche, sondern auch kühle Cocktails genießen konnten (siehe Bild rechts).



Zudem war die Juice Box auf mehreren Sommerfesten, zwei Jubiläumsfeiern, der Youthnight des CVJM und der Kinderdisco des Generationentreffs in Witzenhausen präsent. Besonders hervorzuheben sind der Tag der Vereine in der Eschweger Innenstadt, wo ein Stand der Diakonie und ihrer Angebote vertreten war, sowie das Klosterfest in Gemerode, bei dem die Besucher nach dem Gottesdienst einen erfrischenden Cocktail genießen konnten.

Die Veranstaltungen zogen viele Gäste an, die sich nicht nur an den Cocktails erfreuten, sondern auch für die Angebote zur Suchtprävention interessierten.

Veranstaltung „Medienrausch oder Realität - wie viel ist zu viel?“

Am 4. März 2024 fand in den Beruflichen Schulen Eschwege die Veranstaltung „Medienrausch oder Realität: Wie viel ist zu viel?“ statt, gemeinsam organisiert mit der Koordinierungsstelle Gesundheitsförderung und Prävention, der Selbsthilfekontaktstelle Werra-Meißner-Kreis und dem Werra-Meißner.DIGITAL.

Der Fachreferent Mel-David Tersteegen (Condrobs e.V.) erläuterte, dass Mediensucht nicht allein durch die Bildschirmzeit definiert wird, sondern durch Kontrollverlust und negative Folgen. Er betonte, dass insbesondere Jugendliche in bestimmten Entwicklungsphasen intensiver Medien nutzen, dies jedoch meist selbst regulieren. Ein zentrales Konzept seines Vortrags war das „Lebenstank-Modell“. Dieses vergleicht das Wohlbefinden eines Menschen mit einem Tank, der durch verschiedene Aktivitäten „aufgefüllt“ wird. Neben analogen Quellen wie Sport, sozialen Kontakten oder Hobbys können auch digitale Medien positive Beiträge leisten. Problematisch wird es, wenn digitale Inhalte die einzige oder dominante Quelle zur „Befüllung“ des Tanks werden, da dies das Risiko einer problematischen Nutzung oder Abhängigkeit erhöht. Besonders während der Pandemie seien viele analoge Aktivitäten weggefallen, wodurch digitale Alternativen an Bedeutung gewonnen haben.

(Der dazugehörige Zeitungsartikel Nr. 2 ist im Anhang zu finden)

Mediennetzwerk Click smart

Am 27. Mai 2024 organisierte das Click smart Netzwerk in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum des Werra-Meißner-Kreises, dem Staatlichen Schulamt, der Jugendförderung und der Fachstelle für Suchthilfe und Prävention eine Veranstaltung an der Brüder-Grimm-Schule in Eschwege. Unter dem Titel „Wir verlieren unsere Kinder! Gewalt, Missbrauch, Rassismus – der verstörende Alltag im Klassenchat“ sprach Silke Müller, Schulleiterin, Digitalbotschafterin und Spiegel-Bestsellerautorin, über die Herausforderungen der digitalen Welt und deren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche.

Am folgenden Tag, dem 28. Mai 2024, fand eine Podiumsdiskussion mit Fachkräften statt, in der intensiv über das Thema „Wer schützt unsere Kinder? Wie Digitalisierung Familien und Schule verändert und was jetzt zu tun ist“ diskutiert wurde.

Die Veranstaltungen stießen auf großes Interesse und ermöglichten einen regen Austausch, wobei Frau Müller viele Fragen beantwortete. Dies verdeutlichte den hohen Informationsbedarf zu diesem wichtigen Thema. Ziel war es, Eltern, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte zu sensibilisieren und gemeinsam Ansätze für die präventive Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in der digitalen Welt zu entwickeln.

(Der dazugehörige Zeitungsartikel Nr. 3 ist im Anhang zu finden)

Wie im vergangenen Jahr fanden auch 2024 weiterhin die Online-Elterntalks im Rahmen des Mediennetzwerks Click Smart statt. In einstündigen Videokonferenzen von 20:00 bis 21:00 Uhr wurden Themen wie „Traumjob Influencer?“ und „KI – die neue Nachhilfe?“ behandelt, neben weiteren Themen wie Cybermobbing oder „Das erste Handy“. Die Veranstaltungen boten viel Raum für Austausch und Fragen und stießen auf große Resonanz. Das Netzwerk lädt weiterhin alle Interessierten ein, an den kommenden Elterntalks teilzunehmen. Weitere Informationen finden Sie unter www.clicksmart-wmk.de.



The poster is for an online parent talk. It features a central illustration of a person sitting at a desk with a laptop, looking at a smartphone. Above them is a speech bubble that says "Wie man damit Geld verdienen kann?". To the left, there's a graphic of a person's face surrounded by social media icons and the word "You". The text "ONLINE ELTERN TALK" is prominently displayed. Below the illustration, the date and time "25.04.2024 20:00-21:00" are given. A QR code is present, along with the registration deadline "ANMELDUNG bis 25.04. 19 Uhr". The Click Smart WMK logo is in the bottom left, and the speakers' names are at the bottom right.

Traumjob Influencer

ONLINE ELTERN TALK

Wie man damit Geld verdienen kann ?

ANMELDUNG bis 25.04. 19 Uhr

25.04.2024 20:00-21:00

Referenten:
Tatjana Koplack und Benjamin Ulrich

<https://t1p.de/OET21>

☎ 05651-3021452

Click Smart WMK
Mediennetzwerk

Kooperationspartner:innen

Wir möchten uns herzlich bei allen Kooperationspartner:innen für die gute Zusammenarbeit in diesem herausfordernden Jahr 2023 bedanken. In Zeiten wie diesen sind Vernetzung, Kooperation und gegenseitige Unterstützung von größerer Bedeutung denn je. Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen:

Aufwind - Verein für seelische Gesundheit, AWO Beratungsstelle für Familie, Sexualität, Partnerschaft und Schwangerschaft, AWO Schuldnerberatung, AWO Quartiersmanagement, Diakonisches Werk Werra-Meißner (alle Bereiche), VIVA Stiftung Erziehungsberatungsstelle, gesetzliche Betreuer:innen, Ökumenisches Hainich Klinikum Mühlhausen (ÖHK), Klinikum Werra-Meißner: Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie, Margot-von-Schutzbar Stift Wommen, Verein Frauen für Frauen, Frauen für Kinder, Kreisstadt Eschwege, Werra-Meißner-Kreis Fachbereich 4, Werra-Meißner-Kreis Fachbereich 5, Staatliches Schulamt Bebra, Schulen des Werra-Meißner-Kreises sowie den nächstgelegenen Kliniken MEDIAN Wigbertshöhe, MEDIAN Richelsdorf und Fachklinik Fürstenwald.

Herzlichen Dank an die Werra-Rundschau, Extra Tip/Marktspiegel und die HNA für das stetige Interesse an unserer Arbeit.

Auf unserer [Homepage](#) sowie bei [Facebook](#) und Instagram („[mit.verstand.statt.verannt](#)“ und „[halt_werrameisser](#)“) posten wir regelmäßig aktuelle Informationen.

Anhang

Zeitungsartikel 1: Mit der Rauschbrille durch den Parcours (25. Oktober 2024)
HNA

Mit der Rauschbrille durch den Parcours

Spannendes Programm bei den Jugendfilmtagen an der Rhenanus-Schule

Bad Sooden-Allendorf – Eine spannende und lehrreiche Erfahrung zum Thema Suchtprävention machten die Achtklässler der Rhenanus-Schule in Bad Sooden-Allendorf kürzlich bei den Jugendfilmtagen.

Organisiert wurden die Tage von Vanessa Mühlhause von der Fachstelle Suchtprävention aus Eschwege in Zusammenarbeit mit dem Schulsozialarbeiter Dirk Montag und der Beratungslehrkraft Marcus Steinigk. Wie Isabelle Stern, an der Rhenanus-Schule zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit mitteilt, war ein zentrales Element der Jugendfilmtage die Vorführung des Films Zoey, der die Herausforderungen und Folgen von Suchtverhalten in den Fokus rückte.

Nach dem Film hatten die Schüler die Möglichkeit, in einer moderierten Diskussion ihre Eindrücke und Gedanken auszutauschen. „Diese offene Gesprächsrunde förderte nicht



Bewusstmachung: Schüler der Rhenanus-Schule bauten bei den Jugendfilmtagen eine „Mauer-of-Power“. Darin bewerteten die Jugendlichen, was für sie wichtig ist. FOTO: PRIVAT

nur das kritische Denken, sondern ermutigte die Jugendlichen auch, über ihre eigenen Erfahrungen und das Thema Sucht zu reflektieren“, schreibt

Isabelle Stern in einer Mitteilung.

Um das Bewusstsein für die Suchtprävention zu stärken, gab es Aktivitäten in Kleingrup-

pen, darunter ein Alkoholquiz, einen Rauschbrillenparcours, ein Würfelspiel und eine sogenannte „Mauer-of-Power“-eine Anordnung von Lebensinhal-

ten in Form von Bausteinen, sortiert nach der Wichtigkeit im eigenen Leben.

Die Jugendfilmtage waren laut Mitteilung nicht nur informativ, sondern auch interaktiv und spannend gestaltet. Die Kombination aus Filmvorführung und modernen Lernmethoden ermöglichte es den Schülern, sich aktiv mit dem Thema Suchtprävention auseinanderzusetzen. Von den Jugendlichen sei nach den Jugendfilmtagen viel positives Feedback gekommen. Vor allem die interaktiven Aktionen seien spannend gewesen, hieß es weiter.

Die Veranstaltung stellte einen wichtigen Schritt in der Präventionsarbeit dar und half, die Schüler für die Gefahren von Suchtverhalten zu sensibilisieren sowie den Austausch und die Zusammenarbeit innerhalb der Schulgemeinschaft zu fördern“, so Isabelle Stern. hbk

Zeitungsartikel 2: Es ist nicht gleich immer die Sucht (10. März 2024)

Werra Runschau

7 ESCHWEGE

Es ist nicht gleich immer die Sucht

Vortrag zu Mediennutzung unterstreicht die Rolle von Eltern als Vorbilder

VON MELANIE SALEWSKI

Eschwege – In einer Zeit, in der die Grenzen zwischen Realität und digitaler Welt zunehmend verschwimmen, steht gleichzeitig auch die problematische Nutzung von Internet und Medien im Fokus. Da macht auch der Werra-Meißner-Kreis keine Ausnahme. So luden die Koordinierungsstelle für Gesundheitsförderung und Prävention, die Fachstelle für Suchthilfe und Prävention sowie Werra-Meißner-Digital jetzt zu einer Informationsveranstaltung unter dem Titel „Medienrausch oder Realität: Wie viel ist zu viel?“ in die Beruflichen Schulen in Eschwege.

Auch Referent Mel-David Tersteegen vom Münchener Verein Condros konnte die Leitfrage seines Vortrages nicht eindeutig beantworten. Es seien demnach verschiedene Faktoren, die zusammenkommen müssten, um etwa eine Mediensucht zu konstituieren. „Die Zeit, die jemand vor dem Bildschirm verbringt, ist hier allein nicht ausschlaggebend“, so der Experte zu den Gästen, unter denen sich vor allem Lehrkräfte, Eltern aber auch einige Jugendliche befanden. Ein tatsächliches Suchtverhalten sei erst gegeben, wenn damit ein kompletter Kontrollverlust, das schwindende Interesse an anderen Aktivitäten sowie die Inkaufnahme von negativen Folgen einhergehe. Allerdings sei die Diagnostik aufgrund fehlender Forschung hier derzeit noch nicht besonders genau. Es könne aber davon ausgegan-



Hilfe im Umgang mit Medien: Landrätin Nicole Rathgeber, Anna Schmidt (Selbsthilfe-kontaktstelle), Vanessa Fries (Fachstelle für Suchtprävention), Referent Mel-David Tersteegen, Celine Hesse (Koordinierungsstelle Gesundheitsförderung) sowie Armin Bahn (Jugendförderung des Kreises) wollen Kinder und Jugendliche bei einem angemessenen Umgang mit Computer und Internet unterstützen.

FOTO: MELANIE SALEWSKI

gen werden, dass rund 250 000 Kinder und Jugendliche in Deutschland ein problematisches Nutzungsverhalten aufwiesen.

Anhand des sogenannten Lebensstank-Modells machte der Referent deutlich, dass das Internet und die damit verbundenen Möglichkeiten durchaus auch zu den wertvollen Ressourcen gehören, aus denen Menschen ihre Energie, Freude und Erfüllung schöpfen können. Das

sei in angemessener Form auch in Ordnung. Doch durch die Pandemie seien gerade für Kinder und Jugendliche viele analoge Tankstellen wie etwa die Schule, der Verein oder das Treffen mit Freunden weggefallen – und so hätten die digitalen Quellen oft einen sehr hohen Stellenwert bekommen. „Hier erhalte ich Likes, Kommentare und Aufmerksamkeit“, so Tersteegen, „und bei Online-Games habe ich möglicher-

weise auch Erfolgserlebnisse und das Gefühl von Gemeinschaft.“

Doch selbst wenn die Internetnutzung für eine gewisse Zeit mal exzessiv ausfalle, sei das nicht gleich höchstproblematisch: „Gerade Jugendliche haben Phasen, in denen sie entwicklungsbedingt besonders häufig und intensiv online sind“, sagte der Experte, „die meisten bekommen das aber von selbst wieder in den Griff.“ Denn auch die

junge Generation finde den Umgang mit Smartphone und Co. nicht immer nur toll: „Es gibt auch viel Überdross und Probleme“. Hier brachte er den sogenannten „Drei-Fragen-Ansatz“, der dazu dient, bewusster mit der Mediennutzung umzugehen, ins Spiel. Strategien zur Selbstkontrolle und elterliche Unterstützung könnten jungen Menschen dabei helfen, eine gesunde Balance beim Medienkonsum zu finden. Überhaupt unterstrich Tersteegen die Rolle der Sorgeberechtigten bei der Entwicklung eines angemessenen Umgangs mit Medien. Sie spielten bei der Förderung von Medienkompetenz und Mediennutzung eine entscheidende Rolle als Vorbilder und Begleiter. „Gemeinsame Regeln für die Mediennutzung, klare Zeitbeschränkungen und offene Gespräche können dazu beitragen, ein gesundes Verhältnis zur digitalen Welt zu entwickeln und problematische Nutzungsverhalten frühzeitig zu erkennen“, so der Experte.

Wer in Sachen Umgang mit Medien Beratung braucht, findet auch im Werra-Meißner-Kreis so einige Unterstützungsangebote. Das machten im Anschluss an den Vortrag die Vertreter der verschiedenen Beratungs- und Kontaktstellen, die auch zu der Veranstaltung eingeladen hatten, deutlich. Sie stellten sich und die verschiedenen Hilfsmöglichkeiten noch einmal ausführlich vor.

Weitere Informationen gibt es etwa bei Celine Hesse von der Koordinierungsstelle für Gesundheitsförderung und Prävention: 0 56 51/30 22 53 14.

Zeitungsartikel 3: Blanker Horror auf dem Handy (30. Mai 2024)

Werra Runschau/HNA

Blanker Horror auf dem Handy

Bestseller-Autorin Silke Müller klärt Eltern über Social-Media-Erlebnisse auf

VON KRISTIN WEBER

Eschwege – Wissen Sie eigentlich, welche Videos Ihre Kinder auf dem Handy anschauen? Wohlgeremkt Kinder – oft schon ab der dritten Klasse. Bestseller-Autorin und Schulleiterin Silke Müller hatte zum Elternabend in der Brüder-Grimm-Schule in Eschwege die entsprechenden Beispiele aus den sozialen Netzwerken mit dabei.

Vorsicht, jetzt kommt eine Aufzählung, die es in sich hat: Tierquälerei, Hinrichtungsszenen wie Erschießungen oder Enthauptungen, Live-Streams von der Kriegsfront, Folter, Kastration, Verschwörungstheorien, Salafistische Predigten, Pornografie, Kinderpornografie, wie andere Kinder gedemütigt werden, Tipps für Selbstmord und selbstverletzendes Verhalten. Videos von Kindern, die sich selbst in erotischen Posen filmen oder Kindern, die anderen Kindern einreden, dass sie zu dick sind, wirken dagegen geradezu harmlos. Doch nichts davon ist harmlos.

Der Social-Media-Konsum führe bei Kindern und Jugendlichen etwa zu Essstörungen, Angstzuständen, Traumata, Depressionen oder Suchtverhalten, betont die Pädagogin. Jetzt denken manche sicher, das sei ja alles weit weg. Ist es nicht, im Landkreis Kassel hat sich gerade erst ein Mädchen bei einer Video-Challenge selbst stranguliert und ist gestorben. „Alle Schulen haben das gleiche Problem“, sagt Silke Müller. „Die Welt der Kinder ist verrotzt, unguter Content, um es vor-



Bestseller-Autorin und Schulleiterin Silke Müller (rechts) erklärt Eltern in den Räumen der Brüder-Grimm-Schule darüber auf, was ihre Kinder auf den Smartphones finden - teils mit drastischen Beispielen.

FOTO: KRISTIN WEBER

sichtig auszudrücken, ist auf den Handys der Kinder und der Eltern.“ Und jetzt komme auch noch KI und Deepfake-Apps hinzu, mit denen sich jedweder problematischer Inhalt kinderleicht herstellen lasse. Nacktfilter zum Beispiel. Oder Erwachsene, die sich optisch in Jugendliche verwandeln, um diese in Video-Chats anzusprechen.

Was Silke Müller zum Elternabend in der Brüder-Grimm-Schule präsentierte, ist der blanke Horror, dem die Kinder oft schutzlos ausgesetzt sind, weil die Eltern entweder zu wenige Kenntnisse haben oder sich des Problems gar nicht bewusst sind. Natürlich will die Autorin und Pädagogin aufrütteln

und zeigte deshalb alle schlimmen Beispiele in geballter Form. Aber viele davon hat sie an ihrer Schule selbst mitbekommen. Das Mädchen etwa, das von einem Jungen in einem vertraulichen Videochat vor der Kamera zum Masturbieren verführt wird. Dieses Video stellt der Junge dann aber für alle sichtbar ins Netz. Was blieb der betroffenen Familie? Wegziehen, Neuanfang an einem Ort, an dem niemand das Mädchen kennt.

In ihrer Schule in Niedersachsen hat die Schulleiterin eine Gesprächskultur etabliert. In Social-Media-Sprechstunden können die Schüler ihre Herzen ausschütten. „Ich erfahre pro Woche von ein-

bis zwei Fällen, in denen die Schüler etwas Schlimmes im Netz erlebt haben“, sagte Silke Müller. So schlimm offenbar, dass sie darüber reden wollen. Wie viele Kinder wollen es nicht? Das sollten sie aber, meint die Pädagogin, und zwar am besten mit den Eltern. „Sie müssen der Experte dafür sein, was ihre Kinder online tun“, riet sie und fügte hinzu: „Das Handy ist nicht die Privatsphäre ihres Kindes.“ Das heißt, die Eltern müssten sich mit den Plattformen beschäftigen, auf denen sich ihre Kinder tummeln, nur so könnten sie von den Kindern als Gesprächspartner ernst genommen werden. Sperren einzubauen – nutzlos, berichteten Eltern an die-

sem Abend. Die Kinder wissen, wie man diese umgeht. „Im Zweifel ist es Ihr Handy, das Sie gekauft haben und Ihre IP-Adresse, das heißt, es sind auch Ihre strafrechtlich relevanten Inhalte, für die Sie belangt werden können“, verdeutlichte Silke Müller.

An der Brüder-Grimm-Schule und beim Staatlichen Schulamt ist man sich des Problems bewusst, deshalb die Einladung zum Elternabend, die immer noch zu wenige genutzt haben. Hilfe und Medienkompetenz bietet das Klick-Smart-Medien-netzwerk WMK an (cklicks-mart-wmk.de) etwa mit Online-Eltern-Talks außerdem die Beratungsstelle Jugend und Medien in Hessen.